



VU Research Portal

Pietismus und Puritanismus

van de Kamp, J

published in

Pietismus Handbuch
2021

document version

Version created as part of publication process; publisher's layout; not normally made publicly available

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

van de Kamp, J. (2021). Pietismus und Puritanismus. In W. Breul, & T. Hahn-Bruckart (Eds.), *Pietismus Handbuch* (pp. 44-48). Mohr Siebeck.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

2.1 Pietismus und Puritanismus

2.1.1 Puritanismus

Die Frage, was unter Puritanismus im englischen Sprachraum zu verstehen ist, wurde in der Forschung auf sehr unterschiedliche Art und Weise beantwortet. Puritaner gelten allgemein als die »hotter sort of Protestants« (COLLINSON 1967, 27) hinsichtlich theologischer Lehre (wie Ekklesiologie, Gottesdienstgestaltung, Prädestination), *praxis pietatis* sowie ihrer sozialen und kulturellen Praktiken. Bestimmte Forscher unterscheiden wegen der Divergenzen mehrere »Puritanisms« (COFFEY/LIM 2008). Neuerdings wird mit Blick auf die konfessionelle Grundlage und Lebenspraxis wieder stärker die Einheit des Puritanismus bei einer Verschiedenheit von Akzentsetzungen (wie Präzisionismus, Mystizismus, Antinomismus und Neonomismus) hervorgehoben (PEDERSON 2014).

2.1.2 Beziehungen zum Pietismus

Die ältere Forschung hat die Verbindung zwischen Pietismus und Puritanismus im Wesentlichen genealogisch als ein lineares Abhängigkeitsverhältnis erforscht. Eine Reihe von Forschern, wie Heinrich HEPPE (1879), August LANG (1941) und F. Ernest STOEFLER (1965), hat den Puritanismus als die Wurzel des Pietismus betrachtet oder Ersteren sogar in den Kontext einer europäischen oder transatlantischen Frömmigkeitsbewegung unter dem Oberbegriff »Pietismus« eingebettet. Andere Forscher wie Martin SCHMIDT (1984a) und Johannes WALLMANN (2005) haben die Eigenständigkeit des Pietismus betont, der sich hauptsächlich durch Impulse aus dem Alten Reich, wie Schriften von Spiritualisten, Johann Arndt und Johann Valentin Andreae, sowie von reformwilligen orthodox-lutherischen Theologen, entwickelt habe, woraus ein innovatives Gesamtkonzept entstanden sei. Die Puritanismusforschung hat sich bisher kaum den Bezügen zu anderen Frömmigkeitsbewegungen gewidmet (Ausnahme: MILTON 2008). In der neueren Forschung haben William Reginald WARD (1992; 2006) und Hartmut LEHMANN (2009) Puritanismus, Pietismus und andere Frömmigkeitsbewegungen als Teil einer Reihe von Erweckungen im Protestantismus in der westlichen Hemisphäre vom Ende des 16. Jh. bis ins 20. Jh. verstanden. All diesen Erweckungsbewegungen gemeinsam sei das Anliegen, einer Dechristianisierung von Politik (Absolutismus) und Kultur (Barock) den Versuch einer Rechristianisierung entgegenzusetzen.

2.1.2.1 Verbreitung und Transfer puritanischer Schriften

In jüngerer Zeit sind Verbreitung und Transfer von Erbauungsbüchern (§ 5.2.4) – nicht nur pietistischer oder puritanischer Art – zwischen beiden Sprachräumen

ins Zentrum gerückt. Vor allem den deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur wurde viel Aufmerksamkeit gewidmet (McKENZIE 1984; STRÄTER 1987; McKENZIE 1997). Von ca. 1600 bis 1750 erschienen etwa 690 Übersetzungen englischer theologischer Schriften im Allgemeinen, was ungefähr 1.700 Auflagen bedeutet. Themen dieser Schriften, darunter viele mit einer puritanischen Prägung, waren Bekehrung und Wiedergeburt, die *praxis pietatis* im Alltag, am Sonntag und in besonderen Situationen, sowie Meditation und Selbstprüfung. Die in deutscher Übersetzung erfolgreichsten Autoren waren William Perkins, Lewis Bayly, Edmund Bunney, Joseph Hall, Daniel Dyke, John Bunyan und Richard Baxter. Bayly, Hall (beide in einem Band 1628 unter dem Titel *Praxis pietatis* veröffentlicht) und Bunney (Bearbeiter einer Schrift von Robert Parsons, die Bearbeitung 1628 übersetzt unter dem Titel *Sonthoms Güldenens Kleinod*) gehörten zu den erfolgreichsten deutschsprachigen Erbauungsbüchern der Frühen Neuzeit. Die Übersetzungen erschienen anfänglich in reformierten Territorien, allem voran in Basel, aber auch im Alten Reich, in Hanau, Oppenheim und Herborn. Ab den 1630er Jahren verließen dann auch lutherische Bearbeitungen bereits veröffentlichter Übersetzungen die Druckerpresse. Außerdem wurden die Übersetzungen ab dieser Zeit in lutherischen Druckorten, wie Lüneburg, Straßburg, Frankfurt a.M. und Nürnberg auf den Markt gebracht. Die englischen Schriften wurden vor allem von reformbestrebten orthodoxen Theologen wie Ludwig Dunte aus Reval, Justus Gesenius aus Niedersachsen und Johann Schmidt aus Straßburg rezipiert. Sie nahmen puritanische Themen wie Sabbatheiligung und Gewissensforschung auf (BRECHT 1993a, 166–187).

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. stiegen die Zahlen der Übersetzungen. Seit dem Ende des Jh. fügten sich auch Schriften von Anhängern Jacob Böhm, wie Jane Lead (♂ 3.6), sowie Schriften von latitudinären (gemäßigten, konfessionell toleranten und den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft aufgeschlossenen Theologen, die Gegner u. a. der Puritaner waren), skeptischen, deistischen, antideistischen, arianischen Theologen in den Strom deutscher Übersetzungen englischer theologischer Literatur. Etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur im 17. Jh. waren nicht »Primärübersetzungen« aus dem Englischen, sondern »Sekundärübersetzungen«, vor allem niederländischer Vorlagen.

Die Forschungen zur Frage der Übersetzungen verstanden sich oft als Beitrag zur Debatte zum Zusammenhang zwischen Puritanismus und Pietismus. Edgar C. McKenzie meinte, die englische Strömung habe konstitutiven Einfluss auf den Pietismus ausgeübt, Udo Sträter verneinte dies (McKENZIE 1984, Bd. 1, 318–325; STRÄTER 1987, 114 f.). Neuere Arbeiten haben auch andere Aspekte behandelt: die Kommunikationswege, über die Übersetzer mit ihren Quellen in Berührung kamen (kirchliche oder gelehrte Verbindungen, (Konfessions-)Migration, akademische Reisen, (Buch-)Handel, politische und militärische Verbindungen) (OP' T HOF 2001, 340–361), die Netzwerke, die bei der Erstellung, Verbreitung und Lektüre der Übersetzungen eine Rolle spielten (VAN DE KAMP 2011a) sowie der Ein-

fluss der Übersetzungen auf den Wortschatz des Pietismus und der deutschen Belletristik des 18. Jh. (DAMRAU 2006). Sie haben noch deutlicher profiliert, dass zwischen dem englischen und deutschen Sprachraum nicht allein Frömmigkeitsliteratur ausgetauscht wurde, sondern dass die Vermittlung oft auch von einem Interesse an Gelehrsamkeit und der aufkommenden experimentellen Naturforschung begleitet wurde.

2.1.2.2 Einfluss auf Protestantismus und Pietismus im deutschen Sprachraum

Für führende lutherische Pietisten wie Philipp Jacob Spener (↗ 3.2.1.1) und August Hermann Francke (↗ 3.4.1) gehörten englische Erbauungsschriften zur Jugendlektüre. Baylys *Praxis pietatis* wurde in dem von Spener initiierten Collegium pietatis in Frankfurt gelesen. McKenzie meint, dass der Puritanismus mit den folgenden Positionen und Überzeugungen Einfluss auf den Pietismus ausgeübt hat: das Verständnis der Bekehrung als einen graduellen Prozess, eine intensive und auch Details betonende Sabbatheiligung, eine Todessehnsucht, weil das Sterben als Übergang zur himmlischen Herrlichkeit verstanden wurde, Warnung vor der Gefahr des Selbstbetrugs und die Notwendigkeit der Selbstprüfung, Selbstverleugnung, gute Werke als Kennzeichen für die Teilhabe am Heil, Abwendung von der Welt und ihren Vergnügungen (die nicht als Adiaphora verstanden werden), persönliche Bekehrung und ein heiliges Leben als Bedingung für das Predigtamt, die Vorstellung von der Begrenzung der Gnadenzeit, die mystische Vereinigung von Christus mit den Gläubigen (MCKENZIE 1984, Bd. 1, 295–315).

Es ist jedoch oft problematisch, theologische Auffassungen auf eine einzige Einflusslinie zurückzuführen. Im Falle des Pietismus lassen sich auch Einflüsse aus der lutherischen Orthodoxie und dem Spiritualismus erkennen (↗ 2.5; 2.6; 2.7). Insofern ist konstitutiver Einfluss des Puritanismus eher für diejenigen Themen zu erwarten, die als seine distinktiven Merkmale gelten, wie Sabbatheiligung, Warnung vor Selbstbetrug, Aufforderung zur Selbstprüfung und Verwerfung der Adiaphora (↗ 5.3.1.3). Der Nachweis konstitutiven Einflusses bedarf jeweils eingehender Forschung. Eine solche Untersuchung liegt zum Beispiel für das Thema der Strukturierung der alltäglichen Frömmigkeit vor, wonach Baylys *The Practice of Piety* (1613; Erstdruck vor 1612) vermutlich mit diesem Thema eine Lücke in der deutschsprachigen Erbauungsliteratur schloss (VAN DE KAMP 2011b).

Außerdem ist zu bedenken, dass bei aller Hochschätzung der puritanischen Erbauungsliteratur von Seiten lutherischer Pietisten die Rezeption dieses Schrifttums oft einen bedingten Charakter hatte. Spener hätte sich gewünscht, dass die Engländer klarer zwischen Gesetz und Evangelium sowie Rechtfertigung und Heiligung unterschieden hätten. So empfahl der pietistische Theologe nur einen eng umrissenen Kanon an englischen Erbauungsbüchern und zwar nur für diejenigen, die über Grundkenntnisse der lutherischen Lehre verfügten. Er verteidigte sich damit, dass die englische Erbauungsliteratur nicht hauptsächlich die

Lehre, sondern die christliche Lebenspraxis behandelte und in diesem Bereich fast mit der lutherischen Konfession übereinstimme (STRÄTER 1987, 54 f.).

Unkomplizierter war die Aufnahme puritanischer Erbauungsliteratur innerhalb der reformierten Konfession. Man sah sich zusammen mit der Church of England bzw. den Puritanern als Teil einer internationalen reformierten Gemeinschaft. Allerdings war auf beiden Seiten von einem differenziert-kritischen Blick auf das Gegenüber die Rede (MILTON 2008). Neben den Niederlanden fungierte die Schweiz als Umschlagplatz englischer Erbauungsliteratur aus dem Ausland für den deutschen Sprachraum (STRÄTER 2011). In der Schweiz wurden nicht nur um 1630, sondern auch im weiteren Verlauf des 17. sowie im 18. Jh. puritanische Schriften rezipiert (SALLMANN 2007); besonders die Werke Richard Baxters wurden in der Eidgenossenschaft häufig übersetzt (DELLSPERGER 1984, 35 f.). Auch unter Auswanderern aus der Pfalz während des Dreißigjährigen Krieges lässt sich eine Vorliebe für puritanische Erbauungsliteratur erkennen. In Zusammenarbeit mit John Dury war ein Kompendium über die *praxis pietatis* mit Fragmenten aus englischer Erbauungsliteratur geplant, das aber vermutlich nicht umgesetzt wurde. Produktive Übersetzer aus der Pfalz, im Exil, waren Theodor Haak und Peter Streithagen (VAN DE KAMP 2012). Bei Theodor Undereyck (↗ 3.1), einer Schlüsselfigur des reformierten Pietismus, lässt sich eine intensive Rezeption des Puritanismus feststellen, die allerdings von Kritik von Einzelaspekten begleitet wird, wie die Tatsache, dass die Puritaner eine Vielfalt von Merkmalen der Gotteskindschaft aufstellten (VAN DE KAMP 2015).

2.1.3 Ausblick

Die Austauschprozesse zwischen Pietismus und Puritanismus des 17. Jh. wurden im 18. Jh. fortgesetzt, allerdings in anderen Kontexten und oft mit anderen Akzentsetzungen. So gab es Verbindungen zwischen hallischem Pietismus und den Religious Societies (insbesondere der Society for the Promotion of Christian Knowledge (SPCK)), wie auch zwischen Herrnhutern und Methodisten. Nur selten kam eine dauerhafte Zusammenarbeit zustande wegen der Unterschiede in Zielen und Konzepten sowie in der theologischen Lehre und Praxis (VAN DE KAMP 2014; KISKER 2015).

Für die künftige Forschung erscheint der Ansatz fruchtbar, Puritanismus und Pietismus als Teile einer Welle von religiösen Erweckungen und damit grenzen- und epochenübergreifend zu untersuchen (LEHMANN 2009). Dabei wäre zu fragen, wie man sich gegenseitig wahrnahm, welche Konvergenzen und Divergenzen es in den Zielsetzungen, in theologischer Lehre und Praxis gab, sowie zwischen wem, über welche Kanäle und inwieweit es zu einem Austausch bzw. zu einer Zusammenarbeit kam. Die Kommunikationsprozesse sind einzubetten in die größeren geistig-kulturellen, politischen und kirchenpolitischen Zusammenhänge, wie dies Alexander SCHUNKA (2014a) in seiner Monographie zu deut-

schen Protestanten und ihrer Wahrnehmung der Beziehungen mit Großbritannien von 1688 bis 1740 getan hat. Schließlich sollte nicht nur der Transfer vom englischen in den deutschen Sprachraum dargestellt werden, sondern auch der Verkehr in umgekehrte Richtung (FLÜGGE 2012).

KAMP, Jan van de: »auff bitte und einrahten etzlicher frommen Menschen ins hochteutsche übersetzt«. Deutsche Übersetzungen englischer und niederländischer reformierter Erbauungsliteratur 1667–1697 und die Rolle von Netzwerken, Diss. theol. (masch.) Amsterdam 2011 [erscheint voraussichtlich 2020 in den »Beiträgen zur historischen Theologie« (Tübingen)].

– Das Vorfeld der England-Halle-Kontakte. Theologische und religiöse Austauschprozesse zwischen England und Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert. In: ZAUNSTÖCK, Holger u. a. (Hgg.): London und das Hallesche Waisenhaus. Eine Kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert, Halle/Saale 2014, 49–63.

LEHMANN, Hartmut: Pietism in the World of Transatlantic Religious Revivals. In: STROM, Jonathan u. a. (Hgg.): Pietism in Germany and North America 1680–1820, Surrey 2009, 13–21.

MCKENZIE, Edgar: A catalog of British devotional and religious books in German translation from the Reformation to 1750, Berlin 1997.

MILTON, Anthony: Puritanism and the continental Reformed churches. In: COFFEY, John/LIM, Paul (Hgg.): The Cambridge companion to Puritanism, Cambridge 2008, 109–126.

STRÄTER, Udo: Die Schweiz als Umschlagplatz englischer Erbauungsliteratur. In: GÄBLER, Ulrich u. a. (Hgg.): Schweizer Kirchengeschichte – neu reflektiert. FS Rudolf Dellsperger, Bern 2010, 211–224.

Jan van de Kamp

2.2 Pietismus und Nadere Reformatie

2.2.1 Begrifflichkeit

Begriffe für historische Phänomene müssen nicht aus zeitgenössischen Quellen hergeleitet werden, um im wissenschaftlichen Diskurs nützlich zu sein. Die Begriffsgeschichte lässt häufig eine Verschiebung von der ursprünglichen Wirklichkeit zu einer historischen Konzeptualisierung erkennen, die als solche offen ist für Diskussionen und Veränderungen. Der Begriff »Pietismus« hat sich aus religiösen Kontroversen im Rahmen des deutschen Luthertums zu einem mehrdeutigen Begriff in der Historiografie des internationalen Protestantismus entwickelt (GIERL 2019). Die deutsche Begrifflichkeit lässt sich nicht ohne weiteres auf Phänomene anderer Sprach- und Kulturräume anwenden (§ 1.4.1).

In der niederländischen Kirchengeschichtsschreibung ist im Laufe des 20. Jh. als Alternative zum Konzept des Pietismus der Begriff »Nadere Reformatie« für Phänomene im niederländischen Calvinismus aufgekommen. Dies wurde unter anderem mit der Verwendung des Ausdrucks »nadere Reformatie« (nähere/weitere Reformation) im 17. Jh. begründet. Neue Einsichten in die historische Bedeutung und historiografische Überlegungen geben inzwischen Anlass den Begriff der »Nadere Reformatie« zu revidieren (VAN LIEBURG 2011a). Diese Rekon-